

Migrantenkirchen boomen in der Schweiz

Sie sind ein Segen für das Christentum

BERN - Den Schweizer Landeskirchen laufen die Schäfchen davon. Jetzt wollen sie von christlichen Migranten lernen. Denn deren Gemeinden erleben einen enormen Zulauf.



1 / 4

Die Basler Elisabethen-Kirche steht für Gläubige aller Länder offen. STEFAN BOHRER

Roland Gamp und Benno Tuschmid

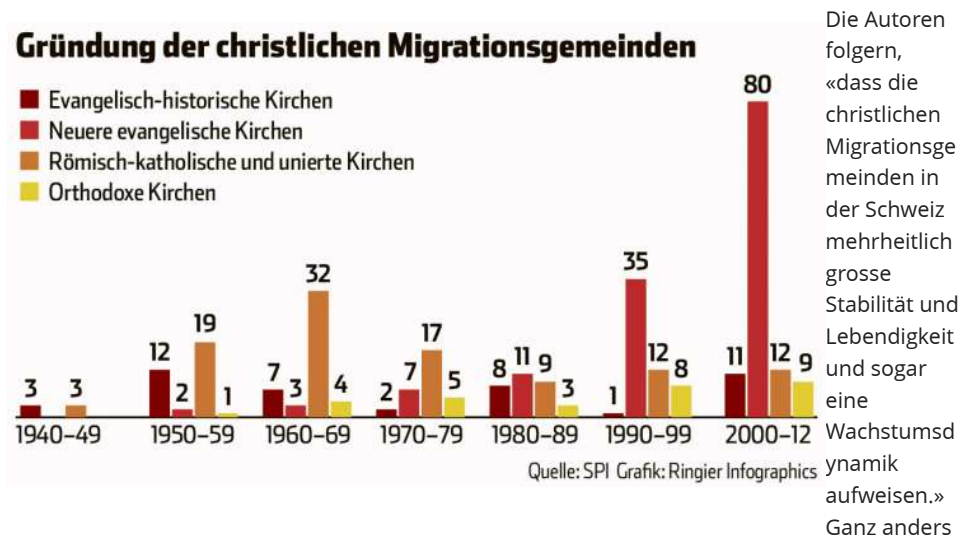
Christen aller Konfessionen feiern heute Ostern. Die Gläubigen der offiziellen Schweizer Landeskirchen natürlich. Aber auch eritreische und äthiopische Pfingstkirchler aus Siders VS, Katholiken der Vietnamesen-Mission in Obergösgen SO oder die albanische Gemeinde «Mutter Teresa» in Aarau.

Solche Zuwanderer-Kirchen erleben einen Boom. Das zeigt eine kürzlich veröffentlichte Studie des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI). 635 christliche Migrationsgemeinden sind laut diesem in der Schweiz ansässig – 370 von ihnen nahmen an der Untersuchung teil. Diese zeigt: Ab den 1950ern gab es pro Jahrzehnt rund 35 Neugründungen. In den 90ern stieg die Zahl auf 56. Seit dem Jahr 2000 kamen dann 112 Migrationsgemeinden hinzu.

Der Trend widerlegt den Irrglauben, dass vor allem Muslime in die Schweiz einwandern. Laut Bundesamt für Statistik sind 38 Prozent der ausländischen Wohnbevölkerung römisch-katholisch. Islamisch sind 14 Prozent. Eine Tatsache, die laut den Studienautoren «in öffentlichen Diskussionen und Debatten oft vergessen wird».

Lebendigkeit und Wachstumsdynamik

So sind die christlichen Migrationsgemeinden im Stillen auf eine bedeutsame Grösse angewachsen. Laut Studie zählen sie heute 616'255 Mitglieder. Die tatsächliche Zahl dürfte noch viel höher liegen, da sich nur die Hälfte aller Migrationskirchen an der Umfrage beteiligte. Und sie wird wohl weiter steigen: Fast jede zweite Gemeinde gibt an, dass die Zahl der Gottesdienstbesucher in den letzten Jahren zunahm.



die Schweizer Landeskirchen: In 15 Jahren sank die Mitgliederzahl der Evangelisch-Reformierten von 2.4 auf 1.7 Millionen, jene der Römisch-Katholischen von drei auf 2.5 Millionen. «Wir sind mit einem ständigen Mitgliederschwund konfrontiert», sagt Sabine Brändlin (43), Ratsmitglied des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK).

Genau hier könnten die Migrationsgemeinden wichtige Impulse geben. «Wir können von ihnen lernen, was es heisst, den Glauben offen und mit Freude zu leben. Und selbstverständlich können die Migrationsgemeinden auch viel von uns Reformierten lernen.»

Kirche braucht die Migration

Man arbeite schon jetzt mit Migrationsgemeinden zusammen, stelle etwa gratis Räume zur Verfügung. «Diesen Austausch wollen wir in Zukunft noch vertiefen.» 2018 wird im Kirchenbund über die Revision der Verfassung entschieden. «Neu könnten auch Migrationskirchen die Möglichkeit erhalten, assoziiertes Mitglied des Kirchenbundes zu werden», so Brändlin. «Das Dach unserer Kirche könnte bei einem «Ja» bedeutend grösser werden.» Es gehe nicht darum, die Mitgliederzahlen aufzubessern, «sondern darum, dass wir uns gemeinsam unterstützen und zusammen Kirche sind».

Nicht nur die Reformierten haben das Potenzial erkannt. «Die Migrationsgemeinden bereichern unser kirchliches Leben durch die verschiedenen Kulturen», sagt Urban Federer (48), Abt des Klosters Einsiedeln SZ und Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz. Die Kirche habe sich schon immer über Zuwanderer aufgebaut. «Es braucht also die Migration, auch in Zukunft.» Die Bischofskonferenz sei aktuell daran, die eigene Dienststelle «Migratio» neu aufzustellen. «Um noch besser auf Fragen und Bedürfnisse von Migrant*innen eingehen zu können.»

«Man muss genau hinschauen»

Die zugewanderten Christen ihrerseits verorten ebenfalls Verbesserungspotenzial – spiritueller Art. Rund drei Viertel der Befragten geben laut SPI-Studie an, dass sich der christliche Glaube in der Schweiz in der Krise befinde. Sehr hohe Zustimmung erhielt auch die Aussage: Die Schweiz muss neu evangelisiert werden.

«Nur weil ein Migrant einen protestantischen Hintergrund hat, heisst das nicht, dass er die gleichen Positionen wie die reformierte Landeskirche vertritt», sagt Andreas Heuser (56), Professor für Aussereuropäisches Christentum an der Universität Basel.

Die Landeskirchen sind sich dessen bewusst. «Man muss natürlich genau hinschauen. Ein wichtiges Kriterium ist zum Beispiel, dass eine Kirche demokratisch verfasst ist», sagt Sabine Brändlin. «Früher kamen vor allem Evangelische aus Frankreich und Deutschland in die Schweiz. Heute sind es Gläubige aus uns viel fremderen Kulturen.» Dies mache die Zusammenarbeit mit den Migranten anspruchsvoller. «Trotzdem dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass alle Christinnen und Christen der gemeinsame Glaube an Christus verbindet.»

Publiziert am 16.04.2017 | Aktualisiert am 16.04.2017

Besuchen Sie die Oster-Gottesdienste?

- Ja.
- Nein.

ABSTIMMEN

MEHR ZUM THEMA

Christmesse im Petersdom Papst erinnert an notleidende Menschen

Tausende feiern mit dem Papst auf dem Petersplatz Mutter Teresa Die Heilige der Armen

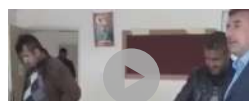
SVP-Politikerin über Kreuz mit der katholischen Kirche Rickli tritt aus!

Nach Anschlägen im Libanon Christinnen blasen zur Jagd auf Dschihadisten

Zu Besuch in der Kirchgemeinde St. Michael
**Ostern mit Trommeln, Stöcken und
Metallrasseln**

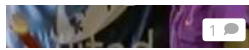
01:47

TOP-VIDEOS





Wortgewandtheit bei Tele Zappin
So sprach noch niemand über sein bestes Stück



Stöhn-Alarm neben dem Court
Sex-Pärchen stört Tennis-Spiel



Neue Videos aufgetaucht
Beweisen diese Aufnahmen Wahlbetrug in der Türkei?



Kein leichtes Unterfangen
So landen Drohnen auf US-Flugzeugträgern



Überlebende kriegen ein neues Zuhause
Happy End für die letzten Zootiere in Mossul



Luxus-Camper mit Dachterrasse
Ein Palast auf sechs Rädern

26 KOMMENTARE

Gautschi Gregor
 , via Facebook
 16.04.2017

Gott ist so wahr wie der Oster Hase, und Jesus wahr ein Mensch aus Fleisch und Blut wie Wir alle auch !
 Also Wir leben im 2017 und jeder Erwachsene sollte es einsehen das es ein Märchen / Geschichte ist !
 Aber auch dann noch gute Ostern, Gruass us Chur Gregor

17 41

Melden

Albert Frauenfelder
 17.04.2017

Das können Sie dem lebendigen Gott sagen wenn sie eines Tages vor Ihm stehen werden aber das wünsche ich Ihnen nicht, denn:
 Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen (Hebräer 10,31)! Und ja, da gebe ich Ihnen Recht: Jesus war ein Mensch aus Fleisch und Blut aber nicht nur: ER war und ist auch Gott: und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. Das tat ER für Sie!

3 2

Melden

Adrian Menti
 16.04.2017

Ja der Abt Urban Federer hat recht. Migration ist sehr wichtig. Denn von denen kommt am Meisten zusammen beim Betteln für z.B. Millionen für Sanierung des Klosterplatzes, 7 Millionen für die Renovation des Hauses Raben auf der Ufenau etc.. Je ärmer die Leute, desto höher die Betteleinnahmen. Ist das Gleiche wie beim Papst, Philipinen, Südamerika spenden am Meisten weil ihnen suggeriert wird, dass sie dann in dem Himmel kommen.

59 20

Melden

jürg frey
 aus teufen
 16.04.2017

Ich komm grad vom Ostergottesdienst in unseren Gemeinden. Hat mir gut gefallen, die Musik, die Band, die Sache mit den Kindern, nur, so lange die Kirche nicht vom Klischeé weg kommt, Jesus hätte den Balken getragen, nach der Peinigung durch die Römer, was schlicht unmöglich ist, man hat dies mit den stärksten Männern versucht nachzustellen, und Nägel durch Hände gebohrt werden, die den Körper nicht tragen können, Handgelenk bitte, bleibt ? Kirchenlogik.

👍 20 🗑️ 47

Melden

Regula Hiltbrand
aus Au / ZH
16.04.2017

Wir müssen uns einmal überlegen, was heisst Christ sein? Ich finde es wichtig, wie ein Mensch lebt, liebe deinen nächsten, wie es so schön heisst. Es könnte eine Umfrage gemacht werden, aus welchen Gründen immer weniger in die Kirche gehen? Braucht ein Christ gar kein Gotteshaus um anständig zu leben? Gibt das Gotteshaus genügend Halt? Ist die hohe Kirchensteuern Schuld? Oder sind es Gründe, resp. alten Zöpfe, die nicht mehr zeitgemäss sind, wie z.B. Zölibat oder Verbot der Pille bei der Frau?

👍 259 🗑️ 12

Melden

Jeanette Müller
16.04.2017

"Der Trend widerlegt den Irrglauben, dass vor allem Muslime in die Schweiz einwandern." Die Realität ist die, dass die Christen, die einwandern, eine verschwindend geringe Minderheit ausmachen. P.S Eritrea wird seit Jahren in der Liste (OPEN DOORS) derjenigen Länder aufgeführt, in der die schlimmsten Christenverfolgung durch den Islam herrschen. Die Mehrheit der Eritreer gehört NICHT dem Christentum, sondern dem Islam an.

👍 356 🗑️ 27

Melden

Gregor Oliver
, via Facebook
16.04.2017

@Müller, geht es noch Ignoranter?? Zeugen Jehovas/Pfingstler etc. sind in Eritrea verboten und werden von Orthodoxen Christen/Katholiken/Muslimen verfolgt. Zudem der Diktator in Eritrea ist Christ.

👍 7 🗑️ 15

Melden

Gregor Oliver
, via Facebook
16.04.2017

@Müller, in vielen Ländern werden Christen von anderen Christen verfolgt weil Zeugen Jehovas/Evangeliker/Pfingstler etc. als Sekte angesehen werden.

👍 9 🗑️ 8

Melden

Jeanette Müller
16.04.2017

@G.Oliver Wenn Sie von ignorant sprechen, sprechen Sie wohl über sich selbst. Googeln Sie doch einfach mal nach OPEN DOORS und machen Sie sich schlau. Oder träumen Sie weiter und schimpfen Leute, die Sie nicht kennen, ignorant. Ihre Entscheidung.

👍 8 🗑️ 4

Melden

13 weitere Kommentare anzeigen